

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

September 1979



August Macke (1887–1914)
Händler mit Krügen
Aquarell 1914
26 × 20 cm

Kd2 2120 LM

Ein orientalischer Händler in charakteristischem Gewand inmitten zum Kauf ausgestellter Krüge – diese Szene aus Licht und Schatten, Formen, Farben und Ornamentstrukturen, deren Komposition räumliche Wirkungen meidet und stattdessen ein gleichsam teppichhaftes Über- und Nebeneinander aufweist, aquarellierte August Macke in einem nordafrikanischen Bazar während der 1914, wenige Monate vor dem 1. Weltkrieg, mit Paul Klee und Louis Moilliet unternommenen Reise nach Tunis. Diese Reise – aufgrund ihrer künstlerischen Ergebnisse allenthalben mit besonderem Nachdruck gerühmt und hervorgehoben – wurde später gar einmal überschwenglich als eine »Sternstunde der Menschheit« gesehen.

»Die Vorgeschichte ist die, daß der Louis Moilliet, jener schweizerische Graf, schon einmal dort war (natürlich). Und zwar indem, daß dort ein Berner Arzt sich niederließ, namens Jäggi, welcher ihn aufnahm. Nun ist jener Graf nicht nur unverschämt anmaßend seinem Glück gegenüber, sondern auch ein guter Kerl zu denen, die er mag. Und er mag zwei Leute, das ist August Macke und das ist: mich . . . Jener Macke lebt seit kurzem am Thunersee, und letzten Dezember haben wir zu drei geschworen, daß es sein soll. Louis gönnt es mir, will für Geld sorgen gegen Bilder von mir. Macke sorgt für sich selber, der verkauft ganz gut. Der Apotheker Bornard in Bern sollte meine Reisekosten übernehmen und der Doktor »Jegi« sollte mich und Louis beherbergen. Das ist die Vorgeschichte.« So berichtet Paul Klee in seinem Tagebuch (April 1914) über die Reisepläne der drei Maler.

August Macke hatte Klee lange vorher durch Moilliet kennengelernt, mit dem er befreundet war. Später dann, 1912, waren Macke und Klee an der zweiten Ausstellung des »Blauen Reiter« beteiligt,

jener Münchner Künstlergruppe um Kandinsky und Marc, die aus der Neuen Künstlervereinigung hervorgegangen war.

Das Licht und die Klarheit, die Klee, Macke und Moilliet dann während ihres vierzehntägigen Aufenthalts in Tunis erlebten, die Atmosphäre absoluter Gelöstheit und Heiterkeit, die in Klees Tagebuchaufzeichnungen, auch in Fotos der Reise anschaulich wird, ließen in kurzer Zeit eine Fülle von Arbeiten entstehen. So aquarellierte Macke in Nordafrika 38 Blätter, außerdem skizzierte und zeichnete er nahezu unablässig. »Wir liegen in der Sonne, essen Spargel etc. Dabei kann man sich herumdrehen und hat tausende von Motiven, ich habe heute schon sicher 50 Skizzen gemacht. Gestern 25. Es geht wie der Teufel und ich bin in einer Arbeitsfreude, wie ich sie nie gekannt habe«, berichtet Macke seiner Frau in einem Brief.

Diese Aquarelle und Zeichnungen waren gemeint als Studien, als Ideenskizzen für Gemälde, und doch liegt in dem in Nordafrika Festgehaltenen ein Maß an Vollendung, das den Gedanken an ein Danach kaum aufkommen läßt; ja, die Blätter, die dort spontan entstanden, übertreffen in ihrer atmosphärischen Dichte vielfach die späteren Gemälde, die von ihnen ausgehen.

Für jeden der drei Künstler machte die Tunisreise schöpferische Kräfte frei, die bisher im gleichen Maß nicht zur Geltung gekommen waren. Für Macke jedoch war diese Reise kein ganz und gar isoliertes, unvermitteltes Ereignis. Sie zeigt sich vielmehr in mannigfacher Weise in seinem Werk gleichsam vorbereitet.

Gemälde mit orientalischer Thematik entstehen bereits in den Jahren vor der Tunisreise. »Orientalische Tänzerin«, »Orientalische Szene«,



Abb. 1 Entwurf für Porzellanmalerei aus Skizzenbuch Nr. 46, Bonn 1912

»Orientalisches Paar«, so lauten Bildthemen aus dem Jahr 1912. Diese Bilder werden durch ein weiteres Gemälde mit dem Titel »Märchen-erzähler« aus demselben Jahr in ihrem Charakter näher bestimmt: sie sehen den Orient in märchenhafter Verklärung und folgen damit einem Orientbild, das seit dem 18. Jahrhundert in Europa dominiert, seit dem Ende der Bedrohung nämlich durch den Sieg über die Türken vor Wien und seit den sich fast gleichzeitig rasch verbreitenden Übersetzungen der Erzählungen aus Tausend-undeiner Nacht.

Mackes Orientinteresse manifestiert sich nicht allein in den genannten Gemälden. 1912/13 ent-



Abb. 2 Kamelreiter und Esel (Entwurf für Keramik- und Porzellanmalerei) aus: Skizzenbuch Nr. 67, Bonn 1913

wurf er Bemalungen für Teller, Vasen und Krüge, wie seinen Skizzenbüchern zu entnehmen ist. Neben Rokocoszenen erscheinen hier wiederum orientalische Motive (Abb. 1, Abb. 2). Außerdem veranschaulicht er seinen 1912 im Almanach »Blauer Reiter« veröffentlichten Aufsatz »Masken«, in dem er u. a. auch die Möglichkeit eines aus Europäischem und Orientalischem sich bildenden neuen Stils andeutet, durch eine Araber darstellende Kinderzeichnung.

Vor allem aber läßt sich eine Verbindung Mackes zum Orient indirekt über die Beeinflussung durch die französische Malerei herstellen, die er selbst in Briefen an Marc wiederholt betont. Für Frank-

reich war Nordafrika seit Napoleons »Ägyptischer Expedition« (1798–1801) von besonderem Interesse, entscheidend jedoch für die Entwicklung der Malerei war Delacroix' Nordafrikaaufenthalt von 1832, der ihn unter dem Eindruck des Lichts vor allem die Farbigkeit des Schattens entdecken ließ. Seit Delacroix läßt sich innerhalb der französischen Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts eine Kontinuität in der Auseinandersetzung mit dem Orient unter dem Aspekt des Lichts und der Farbe feststellen. Monet war 1860–62, Renoir 1881 in Nordafrika. Matisse, der Licht nicht zu malen, sondern Licht vielmehr durch die gesteigerte Farbigkeit seiner Bilder zu suggerieren versuchte und dessen Malerei, wie zahlreiche Bemerkungen in Briefen verdeutlichen, von Macke hoch geschätzt wurde, war 1911–12, dann wieder 1912–13 dort. Im Hinblick auf das Interesse für Licht und Farbe ist darüberhinaus Robert Delaunay für Macke von besonderer Bedeutung. Delaunay löste die Farbe vom Gegenstand und erkannte die ihr innewohnende Dynamik und Bewegung.

Neben diesen allgemeinen Bezügen Mackes zum Orient wird das Thema des Aquarells »Händler mit Krügen« nicht zuletzt vor dem Hintergrund seiner eigenen Tätigkeit als Töpfer verständlich. »Immer wieder hat die Töpferei August gereizt, so auch im Sommer 1913, wo er in Kandern im Schwarzwald bei den Bauerntöpfern viele schöne Dinge machte«, so erzählt Elisabeth Erdmann-Macke in ihren Erinnerungen. Die Arbeit als Töpfer, die Beachtung, die Macke der Töpferei der Bauern gab, sie sind einzuordnen in das allgemeine volkskundliche Interesse des »Blauen Reiter«, das sich auch in dem wiederholten Hinweis Kandinskys auf die bayerische Hinterglasmalerei äußert. »Kunstformen der Bauern, der primitiven Italiener, der Holländer, Japaner und Tahitianer wurden ebenso zu Anregern wie die Naturformen selbst«, betont

Macke in seinem Aufsatz »Masken«. Die Affinität für die Hervorbringungen auch der außereuropäischen Kunst, wie sie sich im Aquarell »Händler mit Krügen« zeigt, das Verständnis für das »innere Leben« der Formen welchen Ursprungs sie auch sein mögen, dies sind die Voraussetzungen für das orientalisch-ornamenthafte Eindrücke verarbeitende Aquarell.

Manche Spuren im Werk Mackes mögen auf die Aquarelle der Tunisreise vorausweisen, dennoch sind diese Aquarelle deutlich abzusetzen von allem Vorherigen. So ordnen sich Mackes Orientmotive aus dem Jahre 1912 einer Thematik zu, in der der Wunsch nach Verkleidung, nach Verwandlung deutlich wird und in der unbewußt letztlich utopische Sehnsüchte erscheinen. Märchenszene und Rokoko, das Schaufenster und seine Versprechungen, Indianer, Zirkus, Variété und Bühne, in diesen Themen Mackes tritt immer wieder verdeckt der Wunsch nach einem ganz Anderen, das sich in der Realität noch nicht erfüllt hat, deutlich hervor. In den Aquarellen und Zeichnungen der Tunisreise hingegen läßt sich das Utopisch-Wunschhafte nicht unmittelbar dem Thema entnehmen. Festgehalten ist orientalischer Alltag, sind Straßen- und Bazarszenen, Händler und Moscheen, ist die Landschaft Nordafrikas. Daß es sich hier um »Sonntagsbilder« im Sinne Ernst Blochs handelt, die letztlich ein »unmittelbares Jenseits der Beschwerde« bezeichnen, dies erreicht Mackes Gestaltung der verwandelnden Kraft des nordafrikanischen Lichts. In ihr erscheint durch alle miserable Realität hindurch – Klee und Macke erwähnen in ihren Briefen und Aufzeichnungen beispielsweise auch die problematischen hygienischen Verhältnisse, denen sie begegnen – der Blick auf die Utopie.

Ernst-Gerhard Guse